



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 30.05.2006

Unser Zeichen: resümee der feind an meiner seite

Der Feind an meiner Seite - Bericht über einen Fluchtversuch in der "Runden Ecke" am 29. Mai 2006

Als Ellen Thiemann zum ersten Mal ihre Stasi-Akten durcharbeitete, hielt sie plötzlich einen Brief in der Hand, den sie selbst Anfang der 70er Jahre an ihre Tante Lola in der Bundesrepublik verfasst hatte. Wie sich schnell herausstellte, handelte es sich um das Original. Gemeinsam mit der Verwandten hatte Ellen Thiemann damals ihre geplante Flucht in den Westen vorbereitet; der Brief sollte eigentlich weitere Details regeln. Angekommen war er nie. Aus der Akte ging hervor, dass der damalige Ehemann Klaus Thiemann das Schreiben nicht vereinbarungsgemäß in einen Dorfbriefkasten außerhalb Berlins eingeworfen, sondern direkt an einen Inoffiziellen Mitarbeiter der Staatssicherheit übergeben hatte.

Auf diese Weise bestätigte sich für Ellen Thiemann ein Verdacht, den sie bereits lange vor der Akteneinsicht gehegt hatte: Ihr Mann arbeitete mit der Staatssicherheit zusammen und hatte ihren Fluchtplan – der auch das Ausschleusen des gemeinsamen Sohnes Karsten vorsah – verraten. Was sie in den Folgejahren in weiteren MfS-Dokumenten lesen musste, übertraf all ihre bösen Vorahnungen: Von Januar 1973 bis Dezember 1989 hatte ihr Mann, der Sportjournalist, als Inoffizieller Mitarbeiter der Staatssicherheit Hunderte Berichte über Sportler, Trainer und auch über seine eigene Familie geliefert.

Die Journalistin Ellen Thiemann berichtete am 29.05.2006 in der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ von ihrer geplanten Flucht, der folgenden Haftstrafe, dem Freikauf in die Bundesrepublik und dem mühsamen Weg der Aufarbeitung nach Ende der DDR. Aufgeschrieben hat sie diesen Teil ihres Lebens in dem Buch „Der Feind an meiner Seite“, aus dem sie im ehemaligen Stasi-Kinosaal Auszüge las. Die Veranstaltung, die von Gerald Praschl (Super Illu) moderiert wurde, gehörte zur Reihe „Fairplay im Abseits? Fußball und Diktatur“, dem Vorprogramm der Gedenkstätte zur Fußball-Weltmeisterschaft.

Nach dem gescheiterten Fluchtversuch saß Ellen Thiemann dreieinhalb Jahre in der berüchtigten Frauen-Strafvollzugsanstalt Hoheneck in Haft, bevor sie Ende 1975 gemeinsam mit ihrem Sohn in die Bundesrepublik freigekauft wurde. Auch ihr Mann war – wegen Mitwisserschaft – kurzzeitig verhaftet worden. Wie sich aus den Akten ergab, entging er weiteren juristischen Konsequenzen offenbar dadurch, dass er eine Verpflichtungserklärung als IM unterschrieb. Seine Führungsoffiziere beschrieben ihn im Folgenden als äußerst engagiert – Berichte lieferte er sogar von den vierteljährlichen Besuchen bei seiner Frau im Zuchthaus.

Noch in Haft ließ sich Ellen Thiemann von ihrem Mann scheiden. Nach dem Freikauf in die Bundesrepublik baute sie sich in Köln ein neues Leben auf. Wenngleich sie sich dort unbeobachtet fühlte, blieb ihr die Staatssicherheit beständig auf den Fersen. Wie sich ebenfalls bei der Akteneinsicht herausstellte, legte die Geheimpolizei besonderen Aktionismus an den Tag, als ihr Buch „Stell dich mit den Schergen gut“ über die Haftbedingungen in der DDR erschien. Das MfS betrieb großen Aufwand, um die Autorin dieses „Machwerks“ (MfS-Chargon) in der Bundesrepublik unglaublich zu machen. So lancierte es beim Bundesnachrichtendienst Gerüchte, Ellen Thiemann habe selbst enge Verbindungen zur Staatssicherheit gehabt.

Nachdem Ellen Thiemann sich durch die MfS-Berichte über ihr Leben gearbeitet hatte, erstattete sie Anzeige gegen insgesamt 24 Personen, darunter Richter, Staatsanwälte und den Anstaltsleiter von Hoheneck. 1996 wurden alle abgewiesen. Ihr Exmann hatte inzwischen praktisch nahtlos beim Klassenfeind Fuß gefasst und arbeitete als Sportreporter bei „Bild“. Nach einem Bericht des „Spiegel“ von 1999, demnach IM „Matthias“ einer der aktivsten Spitzel im Bereich des Sport gewesen war, musste er seinen Posten räumen. Freilich hätte der Verlag von den MfS-Kontakten seines Angestellten bereits viel früher wissen können, war doch das Buch Ellen Thiemanns längst erschienen.

Verleger, Chefredakteure und Ressortleiter, resümierte die Autorin in der „Runden Ecke“, würden bis heute oft äußerst nachlässig mit Informationen über frühere Stasi-Kontakte ihrer Mitarbeiter umgehen. Selbst deutliche Hinweise würden ignoriert, die Möglichkeiten des Stasi-Unterlagengesetzes nicht ausgenutzt. Dabei, so Moderator Gerald Praschl, sei gerade der Fall Ellen Thiemann ein eindrucksvolles Plädoyer für die offenen Akten als unverzichtbare Quelle für die persönliche und juristische Aufarbeitung.